



M. 76.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 3. Juli 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägertohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganzer Württemberg Nr. 1. 25.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung

betr. Aufstellung von Vertrauensmännern und deren Stellvertreter in der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis zum Zwecke der Teilnahme an den Unfalluntersuchungen.

Distrikt.	Vertrauensmann.	Stellvertreter.
1. Calw.	Nau, Hugo.	Dingler, Louis, zum Adler.
2. Dennjacht, Ernstmühl, Hirsau, Liebenzell, Monakam, Unterhaugstett, Unterreichenbach.	Scholl, Schultheiß in Unterreichenbach.	Dornfeld, J., Gutspächter auf dem Lützenhardter Hof, Gemeinde Hirsau.
3. Altbulach, Breitenberg, Emberg, Liebelsberg, Neubulach, Oberhaugstett, Schmieh.	Hanselmann, Schultheiß in Liebelsberg.	Hermann, Stadtschultheiß in Neubulach.
4. Dachtel, Deckenpfronn, Gechingen, Holzbronn, Stammheim, Teinach.	Ziegler, Schultheiß in Gechingen.	Ziegler, Friedrich jg., Dekonom in Gechingen. Weiß, Leonhardt, Kaufmann in Stammheim.
5. Althengstett, Möttlingen, Neuhengstett, Ostelsheim, Ottenbronn, Simmozheim.	Ayasse, Schultheiß in Neuhengstett.	Stanger, Schultheiß in Möttlingen. Weiß, Gemeindepfleger in Althengstett.
6. Aigenbach, Altburg, Oberkollbach, Oberreichenbach, Röhrenbach, Sommerhardt, Speßhardt (Aigenberg), Würzbach und Naislach, Zavelstein.	Stoll, Schultheiß in Altburg.	Roller, Schultheiß in Oberkollbach.
7. Michhalben, Bergorte, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberkollwangen, Zwerenberg.	Wolf, Schultheiß in Zwerenberg.	Strehler, Schultheiß in Neuweiler.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, bei vorkommenden Unfalluntersuchungen dafür Sorge zu tragen, daß der Vertrauensmann oder falls der Vertreter der Unfallstelle näher wohnen sollte, dieser zur amtlichen Untersuchung eingeladen wird.

Die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter sind nur für die Zeit vom 15. Mai 1890 bis 15. Mai 1892 gewählt.

Den 1. Juli 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni. Reichstag. Fortsetzung der zweiten Beratung der Vorlage, betr. die Feststellung eines zweiten Nachtragsetats wegen der Verbesserung der Beamtenbesoldungen. Es stehen noch aus die Verbesserungen der Gehälter der etatsmäßigen unteren Beamten mit 5,103,723 M. Diese werden ohne Debatte bewilligt. Ferner sind gefordert für die diätarisch beschäftigten Beamten und Unterbeamten 2,536,657 M. (5 Prozent Erhöhung für die Hilfsarbeiter und 10 Prozent für die Kanzleibeamten). Auer und Genossen (soz.) beantragten 3,804,985 M., also 1,268,328 M. mehr zu bewilligen. Unter Ablehnung dieses Vorschlags wird die Vorlage angenommen.

Berlin, 30. Juni, abends. Der Reichstag wird, da die Kommission heute schon die Beratung des Militarnachtragsetats begründet und nur mündlichen Bericht an das Haus erstattet hat, aller Voraussicht nach schon am Mittwoch die Beratungen schließen.

Berlin, 30. Juni. Ueber das Entlassungsgesuch des Kriegsministers von Verdy du Vernois gehen die Mitteilungen der Presse weit auseinander. Während auf der einen Seite gemeldet wird, Herr v. Verdy habe ausdrücklich in Abrede gestellt, seinen Abschied erbeten zu haben, wird andererseits bestimmt erklärt, die Annahme des Entlassungsgesuchs stehe fest, werde aber erst nach der Rückkehr des Kaisers veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler v. Caprivi äußerte laut „Köln. Ztg.“ bei seinem parlamentarischen Feste am Donnerstag zu einem Kolonialfreunde: „Sie wissen, ich bin kein Kolonialfreund gewesen, aber ich habe mein jetziges Amt übernommen in der vollen Ueberzeugung, daß wir auf dem betretenen Wege nicht mehr zurück können, sondern vorwärts müssen. Ostafrika ist selbstverständlich der Schwerpunkt unserer Kolonialpolitik, und jetzt, nachdem ich das Abkommen mit England getroffen habe, wird es geradezu mein Ehrgeiz sein, daß aus Ostafrika etwas wird, das können Sie allen Ihren Freunden sagen.“

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegepenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von W. Clark Russell.

(Fortsetzung.)

„Ich lachte über seine Phantastereien,“ sagte ich, „und doch muß ich zugeben, daß, als ich seine Kabine verließ, mein Geist von seinem Geschwätz derartig nieder gedrückt war, als wenn ich an einem Sterbebette gestanden.“

„Nun denn, die Dinge müssen ihren Lauf nehmen,“ äußerte sich Mister Hall; „ich will morgen selbst mit dem Zimmermann sprechen und dann zu den Leuten, und sollten sie noch auf der Rückkehr nach Tafelbay bestehen, so wollen wir das Schiff dahin wenden. Mir ist es Alles eins. Ich würde lieber einen Kapitän über mir haben als selbst einer sein.“

Bis fünf Glasen wandelten wir so zusammen auf Deck und sprachen über des Kapitans Selbstmord, über seine Gründe dazu, den seltsamen Glauben, daß die Schnauze den Saracen mit bösem Zauber angesteckt, und über so manches Andere, wie es unsere Lage und die Tragödie in der Kajüte unten ganz natürlich mit sich brachte. Dann meinte Mister Hall, er wolle hinabgehen und sich ein Glas Rum holen. Doch weigerte er sich entschieden, eine Weile zu ruhen, obgleich ich mich anbot, eine Stunde seiner Wache, d. i. von Mitternacht bis ein Uhr, zu übernehmen, denn er sagte, es sei ihm jetzt unmöglich, ein Auge zu schließen.

Die Mehrzahl der Matrosen lungerte noch immer auf dem Vorderdeck herum, was dem Deck die außerordentliche Einsamkeit benahm, die es gehabt hatte, ehe der verhängnisvolle Schuß Alles aufgeweckt und auf die Beine gebracht. Man hatte die Laternen entfernt, und tiefe Finsternis lag wieder auf Schiff und Umgebung. Noch blies eine sehr leichte Brise, jedoch so schwach, daß man den Finger nachmachen und emporhalten mußte, um sie zu fühlen. Aus dem Dunfel zu Häupten vernahm man das schwache Anschlagen der höheren Segel, die zu dem kaum bemerkbaren Rollen des Fahrzeuges an den Masten trommelten. Ich ging zum Kompasshäuschen und fand, daß der Saracen seinen Kurs leidlich inne hielt, worauf ich an das Geländer trat und, die Ellbogen aufgestützt und das Kinn in den Händen vergraben, in tiefes Nachdenken verfiel.

Zehntes Kapitel.

Wir nähern uns einem seltsamen, leuchtenden Fahrzeug.

Ich mochte so ungefähr zehn Minuten dagestanden haben, als ich von einem aufgeregten, lauten Gemurmel, das von Born kam, aus meinen Träumen geweckt wurde, und plötzlich rief die rauhe Stimme eines zu meiner Wache gehörenden Matrosen: „Sehen Sie das Segel, Herr? — gerade über dem Steuerbord!“

Ich sprang aus meiner lehrenden Stellung auf und starrte nach der ange deuteten Richtung, aber meine Augen waren schläfrig und die Nacht sehr dunkel. Während ich mich so vergeblich anstrengte, das Geringste zu entdecken, eilten mehrere der Matrosen an meine Seite und riefen Alle zu gleicher Zeit sprechend, mir zu: „Dort — sehen Sie es nicht, Herr? Schauen Sie — da drüben, Mister Fenton!“ während sich ihre Arme wie auf Kommando ausstreckten und alle nach einer Richtung wiesen, als wenn Jeder ein schußbereites Pistol emporhielt.

Obgleich ich den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit nicht sogleich entdecken

Das nahe bevorstehende Erlöschen des Sozialistengesetzes kündigt sich bereits an. Am 30. Juni ist in Leipzig der sogen. kleine Belagerungsstand zu Ende gegangen, der seit 1881 alljährlich erneuert wurde. Eine Erneuerung für das noch laufende Vierteljahr des Bestandes des Sozialistengesetzes war nicht beantragt worden. Es wird sonach für zahlreiche Ausgewiesene fortan die Rückkehr gestattet sein.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.]. Bei der am 20. Mai. und den folgenden Tagen bei der R. Regierung für den Schwarzwaldkreis vorgenommenen niederen Dienstprüfung im Departement des Innern ist für befähigt erklärt worden: August Christian Kern von Calw.

Stuttgart. Man schreibt dem „Schwäb. Merkur“: Die Beitrittserklärungen zum Verein für Feuerbestattung zu Stuttgart laufen in großer Anzahl ein und haben bereits das erste Hundert wenige Tage nach dem ersten Aufruf überschritten. Bemerkenswert, weil unerwartet, ist die große Teilnahme der Frauen. Aus dem ganzen Lande sprechen Zuschriften die aufrichtige Genußthuung darüber aus, daß diese wichtige Angelegenheit endlich auch in Württemberg in Fluß gekommen sei.

Stuttgart, 30. Juni. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung, stand am Samstag, den 28. Juni, der 17jährige Bäcker P. F. Chr. Henßler von hier vor der I. Strafkammer. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai d. J. brach im Hinterhause der Witwe Brude, Alleenstr. 18, worin der Bäcker Lieb sein Geschäft treibt, Feuer aus, worüber seiner Zeit berichtet wurde. Während die Bäcker bei der Backarbeit waren und das Dienstmädchen in der Kammer schlief, wurde die letztere durch ein verdächtiges Schleichen auf der Treppe geweckt, was sie in große Angst versetzte. Bald darauf bemerkte sie, daß es draußen brenne; sie stand rasch auf und machte Lärm. Das Feuer war in der Kammer der Bäcker und ehe die Feuerwehr recht eingreifen konnte, war das Mobiliar verbrannt und das Gebäude schwer beschädigt. Der Verdacht der Brandstiftung fiel sofort auf den Angeklagten, welcher bis zum 5. Mai bei Bäcker Lieb in Arbeit gestanden hatte und mit Unfrieden geschieden war. Er hatte Drohungen gegen seinen Meister ausgesprochen. Der Angeklagte konnte sich über ein Alibi in der betreffenden Nacht nicht ausweisen, dagegen sagte eine Zeugin aus, ihn vor dem Brande in der Gegend desselben gesehen zu haben, was er energisch leugnete. Das Gericht war aber von seiner Schuld hinlänglich überzeugt. I. Staatsanwalt Elben beantragte 3 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Kirchheim u. T., 29. Juni. Seit heute nachm. 4 Uhr steht das Hauptgebäude der Mülle'schen Wollspinnerei in Dethlingen in Flammen. Das Feuer brach auf dem Dachraum aus und verbreitete sich sehr schnell, so daß die herbeieilenden Feuerwehren von Dethlingen, sowie Kirchheim u. a. Nachbarorten zu thun haben, um die benachbarten Wohngebäude und Fabrikanlagen zu retten. Günstig wirkt der Umstand, daß der Wind, welcher von S.W. kommt, die Flammen von den anderen Gebäuden

wegtreibt. Der Schaden ist jedenfalls ein sehr bedeutender, um so mehr als eine große Anzahl neuer Maschinen in der letzten Zeit aufgestellt worden und erst seit 14 Tagen im Gange ist. Auf die Nachricht von dem Brand eilte der Oberamtmann und Oberamtsbaumeister auf den Brandplatz, um die Löscharbeiten zu leiten.

Das Münsterfest zu Ulm.

Die Sonntags-Extrazüge nach Ulm wie die fahrplanmäßigen waren alle überfüllt, viele benützten den Orient-Expresszug. Auf dem Bahnhof und in den Straßen der Stadt empfing die Ankommenenden ein bewegtes Treiben, so bunt und lebhaft, wie es Ulm seit Menschengedenken nicht gesehen. An hohen Gästen waren eingetroffen, F. J. R. R. H. H. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm mit Prinzessin Pauline, Herzog Albrecht von Württemberg, S. H. Prinz Weimar, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, mit ihm Graf Waldersee, vorher schon der württ. Ministerpräsident Dr. Frhr. Mittnacht und der preuß. Kultusminister v. Gopler. Der glänzende Empfang der hohen Herrn brachte eine neugierige und freudig erregte Menge auf die Beine.

Am 4 Uhr Samstag nachmittag begann, wie das Programm verheißt, der Festzug der Schuljugend; derselbe unterschied sich von anderen dergleichen Umzügen nur durch seine Länge; denn mehr als 5000 Kinder, nahmen daran teil. Sie zogen in bester Laune mit ihren Festmützen geschmückt, die Lehrer an der Spitze, 12 Musikkorps voran, durch Neu- und Altstadt zum Münsterplatz, wo sich der Zug strahlenförmig dem Hauptportal zu aufstellte und der ganze große Chorus anstimmte: „Herr, Dir ist niemand zu vergleichen“. Zwischen 8 und 9 Uhr war eine große Kundgebung der Bürgerschaft, welche trotz des eintretenden Regens auch zur Ausführung kam. Unter Begleitung sämtlicher Musikkapellen, sang auf dem Münsterplatz fast ganz Ulm, denn alles was gehen und stehen konnte war zusammengeströmt, den Choral „Nun danket alle Gott“ und das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“. Um 9 Uhr begann mit dem vorbestimmten Zeiden, dem Anschlag der Schwörglocke, die Beleuchtung des Münsters. Auf der Gallerie über der Portalvorhalle blühte es zuerst auf, von Stodwert zu Stodwert pflanzte es sich fort, im Netzwerk des Gerüstes, hinter der zierlichen Filigranarbeit der Pyramide fuhr es empor bis zum obersten Kranze, wo es mit besonderer Kraft aufblühte und die Spitze mit der Kreuzblume in fast blendende Glut setzte; es war ein unvergleichlich schöner Anblick. Erst nach etwa einer Viertelstunde erloschen die Flammen; langsam leerte sich der Platz, aber durch die Straßen zog noch lange eine begeisterte Menge.

Der Festtag am Sonntag wurde durch das Läuten der Schwörglocke aber auch durch strömenden Regen eingeleitet. Trotzdem brachten die Züge und zahlreiche Fuhrwerke kolossale Menschenmengen zur Stadt. Bald hieß es, daß der Festzug auf den Nachmittag verschoben werden müsse, aber auch diese Hoffnung wurde vereitelt und dessen Verlegung auf Montag nachmittag 3 Uhr angezeigt.

Am Nachmittag gab die Stadt den hohen und

höchsten Herrschaften und ihren Suiten ein Brunkmahl auf dem Rathaus.

Um 5 Uhr vereinigte ein ebenfalls vom Stadtrat gegebenes Münsterfestessen die Vertreter der Feststadt mit der wohl beinahe vollständig erschienenen Kammer der Abgg. (die Mitglieder der Ersten Kammer wohnten dem Brunkmahl auf dem Rathaus bei) und den Deputationen der Schwesterstädte im Gasthof zum Greifen. Von Seiten der R. Staatsregierung wohnte Se. Exz. der Herr Staatsminister des Innern v. Schmid mit Mitgliedern der Oberregierung und anderen höheren Beamten seines und anderer Departements diesem Mahle an.

Zuerst erhob sich der älteste Stadtrat Procurator Schall, um in Vertretung des durch anderweitige Pflichten verhinderten Oberbürgermeisters v. Heim die Gäste herzlich willkommen zu heißen und ihnen zu danken für ihre Teilnahme, die zur Verherrlichung des Festes so viel beitrage. An diesem Ehrentag, dessen man in fernsten Zeiten noch gedenken werde, schlage das Herz aller Ulmer höher vor Freude und Stolz, daß es gelungen, den Dom zu vollenden in seiner ganzen Schönheit, wie die alten Meister ihn in Gedanken geschaut. Neben der göttlichen Hilfe, die das gewaltige Bauwerk ohne Unfall gelingen ließ, neben den Männern, die den Gedanken der Vollendung dieses hehren Domes zuerst erfaßt und vertreten und in ganz Deutschland Sympathien dafür erworben, habe die Stadt heute ganz besonders der mächtigen Förderung zu danken, die Seine Majestät der König dem Werke des Münsters gewidmet und durch Seine Regierung gleichfalls habe gewähren lassen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät aller König und die allergnädigste Landesmutter Ihre Majestät die Königin. Stadtpfarrer Ernst lenkte darauf die Gedanken auf das weitere Vaterland und brachte ein Hoch auf den Schirmher des Reichs, den Kaiser aus! Rechtsanwalt Schott brachte Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Bayern, der in Würdigung der freundschaftlichen Beziehungen dem Münsterturn Sönnner und Förderer gewesen, Dank und Huldigung. Stadtrat Wiegand gedachte der Unterstützung, die der Münsterbau sowohl von der kgl. Staatsregierung als von den Ständen erfahren, die 1856 erstmals 9000 fl. und seitdem Jahr für Jahr rund 10000 fl. für das Vollendungswerk in den Etat eingestellt. In schwungvollen Worten erwiderte dann Präsident v. Hohl auf die Worte ehrender Anerkennung für die so gerne gewährten Beihilfen. Unsere Gedanken führen uns zurück in die ruhmreiche Vergangenheit dieser herrlichen Landesstadt, die auch in der Gegenwart wieder eine blühende Stätte der Kultur, des Fortschrittes, der Industrie und des Handels ist. Wie schön steht sie da in dem reichen Schmuck, den ihre Bürger ihr gegeben; das schönste Denkmal edeln religiösen Bürgerfinnes, aber auch ein Wahrzeichen des wiedererwachten nationalen Geistes. Kaum 2 Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung des Vaterlandes ist es vollendet, ein Jahr nach dem schönen Landesfest einer vierteljahrhundertjährigen segensreichen Regierung, dem nun dies schöne Dombaufest sich angeschlossen, zur Freude unseres Königshauses, zur Freude unseres Heimatlandes, zur Freude des ganzen deutschen Reichs. Zu der glücklichen Vol-

konnte, war ich über die augenscheinliche Bestürzung, in der sich die Leute befanden, doch weniger erstaunt als dies wohl zu anderen Zeiten der Fall gewesen wäre. Stimmung und Gemütsverfassung der ganzen Besatzung waren in dieser Nacht derart, daß auch nicht die kleinste Barke, die den Ozean befuhr, sich ihren Blicken bieten konnte, ohne ihren abergläubischen Instinkt zu reizen, bis ihnen die Haare zu Berge standen.

Nach wenigen Augenblicken unterschied ich auch in der That den Rumpf eines — wie mir schien — großen Schiffes gerade über Steuerbord. So weit ich es zu erblicken vermochte, war es dicht gebräut und steuerte, als ob es hinter unserm Stern vorbeisegeln wollte. Man mußte, um es überhaupt genau zu sehen, ein wenig diesseits oder jenseits der geraden Richtung schauen, denn sobald man das Auge darauf richtete, verschwand es, wie ein schwaches, fernes Licht auf dem Meere immer thut, wenn auf solche Weise beobachtet.

„Das kann ein Feind sein!“ schrie ich, „zumal hier herum an Holländern und sogar Franzosen kein Mangel sein soll. Schnell, Jungen! Auf die Polen! Schickt den Bootsmann zu mir!“

Dann sprang ich eiligst an die Kajütenthür und rief laut nach Mister Hall. Dieser war auf einer Lade eingeschlummert und rannte nun, so jählings aufgeweckt, noch schlaftrunken auf die Leiter zu, wobei er hervorstieß: „Was giebt's? Was giebt's denn?“ Auf meine Antwort, daß ein großes Schiff direkt vor uns in Sicht sei, war er im Nu völlig wach, stürzte die Schiffstreppe herauf und schrie: „Wo? In welcher Richtung?“

Wenn überhaupt eine Brise vorhanden war, so konnte ich wenigstens keine spüren. Doch eine Art Windzug muß gewesen sein, denn das fremde Fahrzeug in der Dunkelheit draußen hielt ein gutes Duz, was deutlich anzeigte, daß es unter Fahrt war. Dagegen ruhten wir unsererseits bewegungslos auf dem ebenholzschwarzen Ozean mit gebrauten Raaen, eingezogenem Besansegel, den größten Teil der Stagsegel herabgenommen. Während Mister Hall nach dem fremden Schiffe

hinausstarrte, kam der Bootsmann herbei, sich seine Befehle zu holen. Der Maat wandte sich aufgeregt nach mir herum und sagte: „Wir müssen uns fertig machen, uns zu Allem bereit halten und es dann in Geduld abwarten. Bootsmann, pfeifen Sie alle Mann auf Deck! Und machen Sie Alles klar, Mister Jentoni!“

Zum zweiten Mal während meiner Wache schrillte die Bootsmannspfeife über das Schiff, bis empor zu der Segelgewandung, aus deren Falten die Töne in gespensterhaften Echos zurückhallten. Wir waren kein Kriegsschiff und hatten keine Trommeln, daher klang unser Ruf zum Kampfe weniger soldatisch. Doch jeder Einzelne fühlte, daß jener bleiche Schatten da drüben, der so plötzlich und wunderbar aus der Dunkelheit heraus wie eine sich blühschnell auf einer Bergspitze bildende Wolke aufgetaucht war, für uns eine große Gefahr bergen könne.

So stürzten wir schnell und aufgeregt an's Werk, machten unsere winzigen Batterien klar zum Gefecht, schlossen die Luchengitter, zogen die Präsenings an, öffneten das Magazin, entzündeten die Lunten, verfahren unsere Kanonen mit Reservobodenstücken und Takeln, kurz machten uns fertig für Alles, was da kommen möchte. Dies bewältigten wir mit Hilfe zweier Laternen, die sehr behutsam gehandhabt wurden, da Mister Hall nicht wünschte, daß unsere Vorbereitungen beobachtet würden; doch dieser Mangel an Licht hielt uns so lange auf, daß, als wir endlich vollständig fertig waren, sich das seltsame Fahrzeug mittlerweile unserm Steuerborddeck erheblich genähert hatte.

Sogar in dieser geringeren Entfernung verhinderte uns die Dunkelheit, etwas Besonderes zu unterscheiden, doch trösteten wir uns einigermaßen, als wir bemerkten, daß es offenbar seinen Kurs nicht zu ändern beabsichtigte, was uns zu der Hoffnung berechtigte, daß es vielleicht ein ebenso friedliches Handelsschiff war, als wir selbst. Es zeigte kein Licht, nur die Segel waren sichtbar, indem ihr Schein das Dunkel über dem Rumpf matt durchdrang. Es war eine Zeit harter Geduldsprobe für uns Alle. Unser Schiff war zu völligem Stillstand gekommen, was ein Blick über die Seite lehrte, wo die kleinen bleichen Puffs phosphorischen Glanzes, die, handtief

ein Brunk-
vom Stadt-
er der Fest-
erschienenen
en Kammer
s bei) und
m Gasthof
tsregierung
des Innern
erung und
erer Depar-

endung des Münsters, die auch ein schönes Wahr-
zeichen ist des brüderlichen Sinnes verschiedener Be-
kenntnisse, bringen wir unserer schönen Landesstadt
die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge der Turm
viele Jahrhunderte lang auf ein blühendes, glückliches
Ulm schauen! Stadtrat Landtagsabg. Ebner dankte
den Schwesterstädten, die durch zahlreiche Abgeordnete
die Feststadt geehrt. Oberbürgermeister Dr. v. Ha-
Stuttgart zog einen Vergleich zwischen dem Münster-
bau und unserer nationalen Entwicklung. Erster
Bürgermeister Widenmayer von München sprach
namens der nichtwürttembergischen Gäste den Dank
für die Einladung aus. Oberbaurat v. Leins feierte
hierauf den Baumeister Beyer.

Eine große Zahl der Herren begab sich nach
dem Mahle ins Münster zum Oratorium. Ihre
Majestät die Königin, Se. K. Hoh. Prinz
Wilhelm, Se. K. Hoh. Prinz Leopold von Preußen
u. andere höchste Herrschaften wohnten dem ersten
Teile der Aufführung an. Vielen Hunderten war
sie der erste geistige und künstlerische Genuß des
Tages, der nach so viel Enttäuschung umso mehr er-
freute und erhob. Mendelssohns „Elias“ mit seinen
wundervollen Arien, Chören und Recitativen versetzte
die Gemüther in das innerste Fühlen geistesmächtigen
Göttvertrauens, aus dem heraus auch das Münster
Gestalt gewonnen. Die Aufführung, von Musikdirek-
tor Graf sorgfältig vorbereitet und durchgeführt, war
eine höchst genussreiche.

Nachschrift.

Am Montag vormittag fand um 8 Uhr ein
Festgottesdienst mit feierlichem Kirchengang der Kollegien
und Ehrengäste vom Rathaus aus statt. Eine dichte
Menge füllte das Gotteshaus, fast alle Fürstlichkeiten
wohnten dem Gottesdienst an. Defan Bilfinger hielt
die Festpredigt. — Gegen 9 Uhr versammelten sich
auf dem Bahnhof die Mitglieder des königlichen
Hauses und die fremden Prinzen und Fürstlichkeiten,
der Ministerpräsident, die Hofwürendenträger, die Ge-
neralität, sowie die Vertreter der Stadt Ulm, um die
Ankunft Seiner Majestät des Königs zu er-
warten. Um 10 Uhr gab eine Batterie des Ar-
tillerie-Regiments Nr. 13 den Salut von der Wil-
helmshöhe; bald darauf fuhr der Extrazug ein, vom
Publikum, das bis nahe an den Königssalon treten
konnte, mit brausenden Rufen empfangen. Seine
Majestät entstieg dem Wagen und begrüßte zuerst
den Vertreter Seiner Majestät des Kaisers, den Prin-
zen Friedrich Leopold, der Gardefürassier-Uniform
trug, alsdann den Vertreter Sr. K. Hoh. des Prinz-
regenten, Prinzen Arnulph, sodann Se. K. Hoh. den
Prinzen Wilhelm, Se. Hoh. den Fürsten von Sig-
maringen, Se. Hoh. den Prinzen von Weimar, S.
H. Hoh. den Herzog Albrecht, Prinz Ernst Weimar,
den Herzog von Urach, den Ministerpräsidenten Frhrn.
v. Mittnacht und den General v. Alvensleben. Dann
wandte sich Seine Majestät zu dem Oberbürger-
meister v. Heim und Dombaumeister Beyer und den
Vertretern der Stadt Ulm. Vor dem Bahnhofgebäude
erwartete eine dichte Menschenmenge die Abfahrt,
Seine Majestät beim Austritt aus dem Bahnhof
freudig und mit stürmischen Hochrufen begrüßend.
Ihre Majestät die Königin war bei der Ankunft
Seiner Majestät am Fenster des russischen Hofes
erschienen. Als später Ihre Majestäten gemeinsam

am Fenster sich zeigten, erneuerten sich die Jubel- und
Hochrufe.

Der Raum gestattet uns nicht, das Festspiel
und den Festzug in ausführlicher Weise wiederzugeben.
Das Festspiel wurde aufgeführt in einem eigens von
Prof. v. Beyer erbauten Holzhaufe, welches etwa
1100 Personen faßte. Als Seine Majestät der
König in der Loge erschien, erhob sich das ganze
Haus und begrüßte Allerhöchstdenselben mit einem
brausenden Hoch. Die Musik fiel mit der Königs-
hymne ein und eröffnete sodann mit einer Ouvertüre
das Spiel.

Das Münsterfestspiel von Karl Desterlen
führt aus 3 Jahrhunderten drei Bilder aus der Ge-
schichte Ulms vor; zunächst die Gründung des Mün-
sters nach glücklich überstandener Belagerung durch
Kaiser Karl IV. Das zweite Bild zeigt den Besuch
des Kaisers Karl V. in Ulm, 2. September 1552,
kurz nach dem Abschluß des Passauer Vertrages, wel-
chem die vergebliche Verennung der Stadt durch den
Kurfürsten Moriz im sog. Fürsten- und Markgrafen-
krieg vorangegangen war. Das dritte Bild ver-
setzt uns in den Anfang des 18. Jahrhunderts; es ist der
Tag des Abzugs der französisch-bayerischen Besetzung,
des Einzugs der Reichstruppen unter General Thüngen,
13. September 1704.

Dem Bericht des „Staatsanz.“ entnehmen wir
noch folgendes:

Dem Festspiel anzuwohnen, war nur wenigen
Bevorzugten vergönnt. Den Festzug konnten sich
alle bequem betrachten, viele, die von einer Straße
in die andere eilten, sahen ihn zwei- und dreimal aus
nächster Nähe mit an. Für die Allerhöchsten und
Höchsten Herrschaften war auf dem Münsterplatz ein
schwarz-rot ausgeschlagenes Zelt errichtet.

Den eigentlichen Kern des Zuges bildeten die
3 Jahrhunderte und Bilder des Festspiels: Das 14.,
die Grundsteinlegung, das 16., Kaiser Karl und
Herzog Christoph in Ulm 1552, das 18., der Einzug
der Reichstruppen 1704. Diesen 3 Hauptgruppen
zogen die 3 Idealgestalten des Festspiels Ulma,
Frömmigkeit und Kunst auf einem prächtig aufge-
bauten Wagen voran. Aber bei diesen Gruppen ist
es nicht geblieben. Der Festzug erfreute sich bei
einem Teile der Bürgerschaft fast größerer Sympatie,
als das Festspiel; alles drängte sich zur Teilnahme,
man mußte neue und neue Gruppen bilden und so
waren nicht bloß jene 3 Jahrhunderte, sondern alle
5, die seit der Gründung des Münsters vergangen
sind, im Zuge vertreten, der nun ein großes historisches
Panorama bildete, in welchem die Festspielgruppen
Marksteine der politischen Geschichte darstellen, während
man in den übrigen mehr den Strom der Kultur-
geschichte sich ergießen sah; historische Persönlichkeiten
fanden sich hier fast gar nicht, sondern nur namen-
lose Vertreter von Ständen, Klassen, Berufskreisen
u. s. w., Patrizier, Kaufleute, Handwerker, Raub-
ritter, Bauern, Jäger, Landsknechte, Soldaten, Lehrer,
Studenten, in der für eine bestimmte Zeit charak-
teristischen Tracht und Ausstattung. Die einzige
historische Persönlichkeit, die im Festzug erschien, ohne
im Festspiel aufzutreten, war in der 16. Gruppe im
15. Jahrhundert die Herzogin Mechthildis von Dester-
reich mit ihrem Hofstaat. Sie war mit gutem Grunde
nach dem Trupp bewaffneter Ulmer Handwerker, die

einen gefangenen Raubritter in die Stadt bringen,
eingefügt. Unter diesem Raubritter hatte man sich
Hamann von Reischach zu denken, der einst von dem
Diener der Stadt Ulm, Peter von Zeutern, gefangen
genommen, in Ulm eingesperrt und am 19. Sept.
1466 trotz der Fürsprache der Erzherzogin Mechthil-
dis, welche auf dem Ulmer Rathause persönlich für
ihn bat, enthauptet wurde. Die Festspielgruppen
selbst blieben übrigens nicht ganz unverändert, so sind
dem sechszehnten Jahrhundert der Hochzeitszug eines
reichen Ulmer Kaufmanns und ein großer Jagdzug
eingefügt worden, zwei Gruppen, die zu den originell-
sten und prächtigsten des Zuges gehörten. In Kos-
tüm des 16ten Jahrhunderts hatte man diesmal
auch die Teilnehmer am Fischfest gekleidet, die
somit ebenfalls hier eingereiht waren und deren ko-
mische Figuren: Hanswurst und Gretel, Bauer und
Bäuerin, Ratsherr und Kuhhirt, Spatz, Spargel,
Zuckerbrot u. von den Ulmern mit besonderer Sym-
pathie begrüßt wurden.

Das siebzehnte Jahrhundert eröffnete eine
Gruppe fliehender Bauern aus dem Ulmer Gebiet
mit Frauen, Kindern und Haustieren, Schutz vor
Wallenstein'schen Reitern in Ulm suchend. Sie brachte
eine willkommene Abwechslung in der langen Reihe
von Brunkkostümen und Uniformen und war von
großer Naturtreue. Auch am Schluß des 18. Jahr-
hunderts traten nochmals Landleute auf, diesmal in
den wohlbekannten Trachten, die leider im Ulmer
Land immer mehr verschwinden. In den Gruppen
der Fünfte waren verschiedene Festwagen eingereiht,
von denen derjenige der Gärtner besonders schön war.
Das 19. Jahrhundert eröffnete ein Brunkwagen der
„Germania“, beschriftet von Geharnischten, umgeben
von Vertretern des Nähr-, Lehr- und Wehrstandes,
und von 6 Pagen, welche die Wappenschilder von
Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden
und Hessen trugen. Ihr folgte eine Schar von Krie-
gern in mannigfaltiger Ausrüstung aus den Befrei-
ungskriegen und aus der Gegenwart. Es möchte
vielleicht manchen bedünken, daß durch dieses starke
militärische Geleite der Charakter der Wehrhaftigkeit
allzustark ausgeprägt sei. Indessen die Idee des
„Volks in Waffen“ durfte doch wohl zum Ausdruck
kommen, und wenn andere Seiten des modernen deut-
schen Lebens nicht verkörpert erscheinen, so liegt der
Grund darin, daß eben die moderne Tracht der male-
rischen Wirkung leider entbehrt und zumal als Schluß
eines Festzuges nicht zu verwenden ist.

Der Zug im ganzen, in allen Teilen, war aus-
gezeichnet durch Pracht und Reichthum der Kostüme;
die Farben leuchteten ungetrübt, Gold und Silber
und Erz schimmerten und blinkten. Der alte Ulmer
Reichtum hatte sich nicht verborgen und man sah, daß
nichts gespart worden, kein Geld, keine Mühe, kein
Studium, um eine der Bedeutung des Festes würdige,
die Gäste erfreuende und die Stadt ehrende Leistung
zu Wege zu bringen.

Die Festlichkeiten haben mit dem Zug in der
Hauptache ihr Ende gefunden. Das Fischfest
muß, so viel man hört, wegen Hochwassers und zu
talter Temperatur der Donau ausfallen; für das
gleichfalls unmöglich gewordene Volksfest in der Au
sind Montag abends in der Markthalle ein Banlett
für die Zugsteilnehmer statt.

Der Maat
g machen,
n, pfeifen
oseife über
one in ge-
tten keine.
doch jeder
o wunder-
e bildende

unter der Oberfläche, bei jeder noch so schwachen Bewegung hervorblitzten, für eine
Weile auf derselben Stelle, von der sie ausgegangen, flimmernd hingen, und auch
nicht der geringste Laut rauschenden Wassers war unter ihrem Gilling vernehmbar.

„Möchte der Himmel gnädig sein und uns eine frische Brise senden, und
wenn auch nur, um über unsern Nachbar da drüben Gewisheit zu erlangen!“
wandte sich Mister Hall mit leiser Stimme an mich. „Dieses Warten hier ist nicht
gerade sehr angenehm. Auf diese Weise müssen wir unsere Leute bis Tagesanbruch
auf ihren Posten lassen, um über seinen Charakter Aufschluß zu bekommen. Höchst
erfreulich, wenn es sich als ein Stückchen Kriegsschiff entpuppen sollte!“ Es sieht
außerordentlich massiv aus; meinen sie nicht, Fenton?“

„Ich vermute, im Finstern schauen auch wir ihnen sehr groß aus,“ erwiderte
ich, „doch bezweifle ich, daß es ein Kriegsschiff ist. Ich habe sehr aufmerksam aus-
gelugt, doch bis jetzt auch nicht den geringsten Lichtstrahl auf ihm entdecken können.“

„Vielleicht sind der Herr Offizier der Wache und auch der Mastwächter fest
eingeschlafen,“ entgegnete er mit einem leisen Lachen, das jedoch nicht vom Herzen
kam, „und wenn es vom Hinterdeck aus gesteuert wird, steht wahrscheinlich der
Steuermann zu tief, um uns zu sehen.“

Ich hörte dies nur mit halbem Ohr, denn meine Aufmerksamkeit wurde plöz-
lich durch ein zweifelloses sich Vergrößern seines bleichen Schattens abgelenkt, ein
sicheres Anzeichen, daß sein Steuerruder gedreht worden war und es sich langsam
herumwandte, um uns den Weg abzuschneiden. Auch Mister Hall nahm dies als-
bald wahr. „Aha!“ schrie er auf, „sie scheinen untersuchen zu wollen, was und
wer wir sind; ei der Tausend! Haben sie uns endlich bemerkt? Hat es denn seinen
besonderen Wind, daß es so leicht regierbar ist? Oder ist es vielleicht leichter und
größer als wir?“

Es war ohne Zweifel größer und leichter, und da es dicht gebragt gewesen,
hatte es den schwachen Windhauch besser benutzen können als wir, die wir ihn von
hinten erhielten. Dazu kam, daß wir bis zu den Buddingsbolzen hinab mit Ladung-

Wasser und anderen Borräten, die wir am Kap eingenommen, vollgepropt waren.
Indessen war sein Näherkommen ein so langsames, daß es kaum bemerkbar wurde.
Und man könnte wohl sagen, daß unser allmähliches Näherücken ebenso gut auf
Rechnung der allgemeinen Strömung zu setzen war, die von der Küste stark west-
wärts zieht und uns, die wir tiefer gingen, schneller gegen dasselbe führte, als sie
jenes von uns abtrieb, schließlich nicht zu vergessen die seltene, oft beobachtete An-
ziehungskraft, die zwei von Windstille überfallene Schiffe auf einander ausüben und
sie oftmals sogar so nahe an einander bringt, daß sie mittelst der Boote klar ge-
halten werden müssen.

Das Todeschweigen an Bord des fremden Seglers, die Dunkelheit, in die
sein Kumpf sich hüllte, sein seltsames Gebahren, die Raagen zu brassen, um uns zuvor-
zukommen, ohne irgend ein Signal zu geben, das eine feindliche Absicht verraten
hätte, trieb Hall's Ungebuld auf die Spitze, so daß er von der Pardune herabsprang,
die er beinahe krampfhaft umklammert hielt.

„Sind denn an Bord Alle tot? Man sollte doch in einer solchen Nacht wie
diese ist wenigstens einen Laut vernehmen können — das Straffspannen eines Tals
— das Raseln des Steuerreeps!“

„Ich glaube kaum, daß sie beabsichtigen, uns im Schlummer zu überfallen,“
sagte ich.

„Gott allein weiß es!“ schrie der Maat heifer. „Was würde ich jetzt nicht
für ein bißchen Mondschein geben!“

„Wenn sie es auf einen Kampf abgesehen haben, so kann es für's Erste nur
auf eine gegenseitige Beschießung hinauslaufen, der Wind müßte denn bald kommen,“
meinte ich; „doch wenn sie wirklich Unheil brüteten, würden sie dann nicht eher unter
unserm Stern passieren, wo sie uns viel besser bombardiren könnten, anstatt, wie sie
es thun, nach der Breitseite zu steuern?“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Liebenzell.
Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde hier verkauft am Samstag, den 5. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, im „Löwen“ zu Unterreichenbach aus den Waldteilen Zeller, Blach, Frauenwald, oberer, mittlerer und unterer Lannberg; 143 Nm. Nadelholzscheiter, 81 Nm. Nadelholzprügel, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 1. Juli 1890. Stadtschultheißenamt. Schneider.

Stammheim.
Lang- und Sägholz-Verkauf.

Freitag, den 4. Juli, vormittags 10 Uhr, kommen aus hiesigem Gemeindefeld auf dem Rathaus zum Verkauf: Langholz I. Klasse 58,53 Fm., II. Kl. 31,32 Fm., III. Kl. 34,97 Fm., Sägholz I. Kl. 32,59 Fm., II. Kl. 32,68 Fm., III. Kl. 18,35 Fm., Anbruchlöse 54,88 Fm. Gemeinderat.

Hornberg.
Bekanntmachung.

Verbot, das Sammeln der Waldbeeren betreffend. Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien, mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer, ist das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 15. August d. J., das Sammeln von Himbeeren und Preiselbeeren bis zum 15. September d. J. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten. (F. B. G. Art. 22 §. 1.) Den 30. Juni 1890. Schultheißenamt. Blach.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche bacht
Augenbröckeln
Bäder Cz.

Ein größeres oder zwei kleinere
Zimmer
werden in freundlicher Lage bis Jakobi gesucht. Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

Ein heizbares
Zimmer
mit Kochofen, mit oder ohne Betten, ist bis Jakobi zu vermieten. Metzgergasse Nr. 322.

Einem gut gearteten Jungen nimmt
in die
Lehre
Bäder Schwarzmaier.

à 1 M sind im
Volksfestlose
Compt. d. Bl. zu haben. Ziehung 29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Biererzug, 2. Haupttr. 1 Biererzug, Däfen mit Wagen compl.

Auf Jakobi wird ein braves, tüchtiges

Mädchen
gesucht, welches schon in gutem Hause gedient hat. Nähere Auskunft erteilt die Exped. ds. Blattes.

Einnachgläser, Früchtengläser, Fliegenfallen und Ansehkolben
empfiehlt billigt
E. Sängler am Markt.

Süße und gestandene
Milch
bei Hugo Rau.

Backsteinkäs I. Qual.
empfiehlt pr. Pfd. 45 S
G. Weißer beim Hirsch.

Starke
Endivien-Seklinge
empfiehlt
Gärtner Klöpfer.

Den Ertrag
von 40 Kirschbäumen verkaufe ich nächsten Samstag, den 5. Juli, mittags 2 Uhr, partiellweise auf dem Baum.
Dof Dife. Oskar Goez.

Blendend weissen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lillienmilchseife allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 S bei J. F. Oesterlen in Calw.

AMMONIN
für Wasch- und Reinigungszwecke, in Originalpacketen, Preis 10 Pfennig, ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe, sowie gewerblichen und häuslichen Gerätschaften ohne jedes Angreifen derselben.
50% Seifenersparnis.
Zu haben in allen Spezialegeschäften.
General-Depot bei **Eugen Dreiss, Calw.**

Patent-Bierflaschen!
geacht auf Inhalt:
0,5 0,7 0,8 1 Ltr.
20 22 24 25 M pr. 100 Stück, empfiehlt
J. Fr. Oesterlen.

Mzenberg.
Nächsten Samstag verkauft
reine Milchschweine
Friedrich Lörcher.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Großvater **Wilhelm Kübler**, früher Traubenwirt in Calw, am Montag, den 30. Juni, abends 5 1/4 Uhr, von seinen schweren Leiden erlöst wurde. Allen denjenigen, welche dem Verschiedenen während seinem langen Krankenlager Liebesdienste erwiesen haben, wird auf diesem Wege herzlich gedankt. Die Beerdigung findet am Donnerstag mittags 1 Uhr von dem Männerasyl auf dem Salon bei Ludwigsburg aus auf den Kornwestheimer Friedhof statt. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Oberamtstierarzt Schmid und Frau.** Corb, 1. Juli 1890.

Gegründet 1825. **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.
von **Joh. Chr. Fochtenberger** in Heilbronn
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei **Augenleiden** und **geschwächten Gliedern** (wenn nach dem Baden damit gewaschen), feinstes **Toilette-Mittel**. In Flacons à 35, 60, 65 und 90 Pfg. Alleinige Niederlage für **Calw bei H. W. Hayd jr.**

Frisch eingetroffen ist:
Süßrahmtafelbutter, reines Butterschmalz, Kräuterkäse,
bei **J. C. Mayer.**

Der Bezirks-Bienenzüchterverein Calw
hält am **Sonntag, den 6. Juli**, im Gasthaus zur alten Post von 2 Uhr an seine **zweite Versammlung** ab.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstands und Ausschusses.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Vortrag über Schwärmen und Vermehrung der Bienen (Weiß).
4. Beantwortung event. Fragen.
5. Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Ausschuss.

Einladung.
Das VII. Bundesfest
des westlichen Gän-Sängerbundes
findet am **Sonntag, den 6. Juli**, in Ostelsheim statt, wozu Vereine und Freunde des Gesangs hiemit höflich eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß der Festzug um 1/2 Uhr nachm. beginnt.
Für den Ausschuss:
Unger.

Calw. Fruchtpreise am 28. Juni 1890.

Getreidegattungen.	Vorriger Ref.	Neue Zufuhr	Gesamt Betrag	Heutiger Verkauf	Im Ref. geb.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niedester Preis.	Verkaufsumme	Gegen den vor. Durchschnittspreis.	
						„	„	„	„			„	„
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	12	—	12	12	—	11	25	11	25	11	25	135	—
Roggen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	2	2	2	—	7	60	7	60	7	60	15	20
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	75	55	130	130	—	7	65	7	34	7	25	954	55
Haber, neu.	30	33	63	51	12	9	70	9	51	9	30	485	20
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	117	90	207	195	12	—	—	—	—	—	—	1589	95

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**